

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda  
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend  
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckort: Bischofswerda, Druckerei des Verlegers, Postfach 100, Telefon 100. Preis: 10 Pf. pro Stück, 30 Pf. pro Quartal, 1,00 Pf. pro Semester, 3,00 Pf. pro Jahr. Abbestellungstermin: 1. März.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Postfach 100. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Postfach 100.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 19

Freitag, den 23. Januar 1942

97. Jahrgang

## Jüdische Propagandamache um Südafrika Angebliche Wutschnitte als Vorwand für brutale Gewaltakte gegen den burschen Nationalismus

Stellen, 22. Jan. Londoner Nachrichten zufolge sind in Johannesburg 800 Jüdische verhaftet worden, angeblich wegen des Vorwurfs, eine gegen die Landesverteidigung gerichtete Tätigkeit ausgeübt zu haben.

Die in der Berliner Zeitung „Wald“ veröffentlichte Mitteilung einer U.S.A.-Agentur aus Johannesburg teilt zu diesem „Komplot“ mit, daß nach Mitteilung des Justizministers C. G. van der Westhuizen eine Verhaftung zur Entdeckung von wichtigen Dokumenten geführt habe, auf Grund deren das Bestehen einer gefährlichen, feindlichen Organisation festgestellt worden sei.

Daraufhin sind nach Mitteilung des Justizministeriums 48 Politische und 271 Jüdische verhaftet worden. Weiter sind 80 Politische wurden unter Anklage des Hochverrats gestellt. Dokumente und auch Bomben seien, dem Bericht zufolge, beschlagnahmt worden.

Eine Erhebungs-Redaktion aus Kapstadt will dazu wissen, daß die „Wald“ zum größten Teil Angehörige der Frontisten Kolonne waren und einen Staatsstreich geplant hätten, um die Regierung Smuts zu stürzen, die durch eine neue Regierung nationalsozialistischer Tendenz ersetzt werden sollte.

Weiter meldet sogar, daß man in Südafrika verhafteten Bombenfabriken auf die Spur gekommen sei.

Auf den ersten Blick verraten diese Sensationsmeldungen aus Johannesburg den alten jüdischen Trick, den Dieb

zum Ankläger zu machen. Das Wachsen der englandfeindlichen Stimmung in Südafrika ist in dem kürzlich gestellten Antrag auf einen selbständigen südafrikanischen Staat deutlich geworden. Zwar ist es Smuts und seinen englandhörigen Gefolgsleuten gelungen, den Antrag zum Scheitern zu bringen, trotzdem aber fürchten die Buren und Volkswirter in Kapstadt um ihre Sicherheit und erkennen, daß die bisherigen Terrormaßnahmen das Aufwachen nationalsozialistischer Geistes in Südafrika eher gefördert als gedämpft haben. Durch eine radikale Vernichtung versuchen Smuts und seine Clique — wie zur Zeit der Burenkriege — der für sie immer drohlicher werdenden Lage zu begegnen.

Sie wären auch nicht Handlanger der jüdischen Blutaktionäre, wenn sich die Machthaber in Südafrika bei diesem brutalen Vergewaltigungsakt nicht das Mäntelchen des Angegriffenen umzubringen suchten. Nach der abgeleiteten Parole: Halte den Dieb schweigen, so Jeter und Morbis über angebliche Wutschnitte nationaler Art. Die Agenturen in London und Washington überließen sich in jüdischem Solbe mit den tollsten Greuelnachrichten. Selbstverständlich spielt dabei der alte Kindertrick der sagenhaften Frontisten Kolonne wieder eine große Rolle.

Indessen: Druck erzeugt Gegendruck, und wieder mit wilden Schwindelmeldungen nach mit solchen verwerflichen Gewaltmethoden wird der Freiheitsdrang eines nationalbewußten Volkes auf die Dauer niedergebunden sein.

## Rio-Abstimmung unter Rooseveltterror

Je mehr die Rio-Konferenz der entscheidenden Schluß-Abstimmung entgegengeht, um so stärker werden die Bemühungen der U.S.A., durch eine Verschiebung aller Kernfragen des gegenwärtigen Weltkonflikts auch die Völker Südamerikas dem Willen Roosevelts gefügig zu machen. Der schwere propagandistische Druck, der über allen Konferenzteilnehmern liegt, wird jetzt damit zu begründen versucht, daß die Provokationen Japans den eigentlichen Anlaß auch zu der Rio-Konferenz gegeben hätten und daß eine Abweisung der Bekämpfung der Provokationen aller Mächte, die sich mit Japans Standpunkt identifiziert, das mindeste sei, was von den Konferenzteilnehmern verlangt werden müsse. Da diese billigen Lügenbehauptungen von der roosevelthörigen Presse in Mittel- und Südamerika zu einer Aufpeitschung aller nationalen Leidenschaften benutzt werden, wird immer deutlicher, daß der U.S.A.-Staatssekretär Sumner Welles auf diesem Wege die berechtigten Wünsche gewisser südamerikanischer Regierungen, die eine Bewahrung der Selbständigkeit ihrer Länder anstreben, niederzukämpfen hofft. Das Schlagwort „Provokation“ dürfte also in der nächsten Zeit bei allen Beurteilungen der in Rio getroffenen Entscheidungen eine große Rolle spielen, und es ist schon jetzt zu erkennen, daß es zum Kern einer riesigen Lügenpropaganda ausgedehnt ist, die Süd- und Mittelamerika endgültig dem U.S.A.-Einfluß unterwerfen soll.

Es ist unter solchen Umständen dringend erforderlich, der bewussten Fälschungspropaganda des Weißen Hauses noch einmal wenigstens kurz den wahren Sachverhalt entgegenzusetzen, der zu der Ausweitung des jehigen von England entsetzten Krieges auf den pazifischen Raum geführt hat und der Japan zu Verteidigungsmaßnahmen zwang, die mit so vernichtender Kraft auf den Fälscher Roosevelt herüberprasselten. Entgegen den jetzt in Rio ohne Begründung ausgestreuten Behauptungen, daß Japan der Angreifer sei, braucht nur an die außerordentliche Verschärfung aller pazifischen Beziehungen erinnert zu werden, die unter der Rooseveltregierung in ständig steigendem Ausmaß durch Willkürakte und die Belohnung von Angriffsbahnen gegen Tokio herbeigeführt wurde. Schon 1932 versuchten die U.S.A. anlässlich des Kampfes Japans in China eine Front der Unterzeichnung des Neunmächtepaktes gegen Japan aufzubringen. Washington brachte damals klar zum Ausdruck, daß es die Vormachtstellung im Stillen Ozean beanspruche. 1937 versuchten die U.S.A. nach Ausbruch des japanisch-chinesischen Konflikts die 1932 festgeschlossene Aktion einer kollektiven Strafexpedition gegen Japan zu wiederholen. Roosevelt hielt damals seine berühmte Quarantäne-Rede, in der er forderte, daß alle handelsfähigen Länder der Erde in Quarantäne gesetzt werden sollten. Als dieser Anschlag fehlschlug, begann Roosevelt mit dem Ausbau einer strategischen Inselkette gegen Japan. Im Januar 1939 wurde der Plan des Admirals Dewhurst, im Stillen Ozean eine Reihe neuer Stützpunkte, darunter auch die Abgesandten Guam, anzulegen und die bestehenden zu vergrößern. Roosevelt kündigte den amerikanisch-japanischen Handelsvertrag aus dem Jahre 1911 auf, um jederzeit eine Ausfuhrsperrre gegen Japan erlassen zu können.

Nach Ausbruch des europäischen Krieges verschärfte der Präsident der U.S.A. diese strangulierungsmethoden immer weiter. Am 26. Juli 1941 erließ er die Exekutivorder, die den gesamten Wirtschaftsverkehr zwischen den U.S.A. und Japan unter scharfe Kontrolle stellte und die japanischen Güter in den U.S.A. eintrug. Auf den Philippinen aber wurde die Flotte der Führung der Vereinigten Staaten unterstellt und auf Hawaii Maßnahmen getroffen, die einer Kriegsvorbereitung gleichkamen. Schon einen Monat später behnte Roosevelt seine Aggressionspolitik auch auf Thailand aus, das er ebenfalls der U.S.A.-Kontrolle unterstellen wollte, um eine Verständigung mit Tokio zu verhindern. Und auch der letzte Versuch der japanischen Regierung, durch unmittelbare Verhandlungen mit Washington den pazifischen Raum vor einer militärischen Auseinandersetzung zu bewahren, verlief ohne Erfolg, da Roosevelt den japanischen Friedenswunsch als ein Zeichen der Schwäche wertete und zu einer Diffamierung und Herabwürdigung des Verhandlungspartners auszunutzen suchte.

Erst nach diesen dauernden Fälschungen ihrer Verständigungspolitik erkannten die Japaner, daß auf die Dauer gelassen an ein gültiges Abkommen mit Washington nicht zu denken war und daß Roosevelt den von ihm erwünschten Konflikt nur bis zu einem Zeitpunkt hinauszuschieben suchte, der für Japan tödlich sein mußte. So herausgefordert und in ihren Lebensinteressen bedroht, schlugen sie am 8. Dez. 1941 zu. Für Roosevelt aber wurde diese vernichtende Antwort auf seine jahrelangen Aggressionen „Ueberfall“ in die Welt zu setzen. Diese gleiche Lüge soll nun auch in Rio zur Beeinflussung der mittel- und südamerikanischen Staaten herhalten, um sie zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan und den ihm streubenden Ländern zu veranlassen. Man kann nur sagen, Straußelster ist noch nie gelogen worden.

Daß die Folgen einer Unterwerfung unter den politischen Druck des Weißen Hauses für Süd- und Mittelamerika keine sehr erfreulichen sein können, ist klar. Schon jetzt zeigt es sich, daß es Roosevelt sehr darauf ankommt, neben militärischen Zugeständnissen auch die endgültige Oeffnung der Wirtschaftskontinents zu erreichen. Auf diese Weise soll den Wall-Street-Gyänen der ungehinderte Zugang zu allen Rohstoffen und Naturprodukten Mittel- und Südamerikas geöffnet und der Gedanke einer „Kolonialpolitik“ zum Siege geführt werden, die seit jeder Roosevelts Verhalten gegenüber seinen jetzigen Konferenzpartnern in Rio bestimmte.

## Neuer Abschnitt im Kriegsjektor Hinterindien

Burma wird vom britischen Joch befreit — Japanischer Vormarsch auf 3 Fronten

Kalla, 22. Jan. Nach einem Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokyo Nichi Nichi“ von der Operation an der Grenze zwischen Thailand und Burma haben die japanischen Streitkräfte, die an der Nordwestgrenze Thailands in Bereitschaft standen, in den Morgenstunden des Dienstag den Salween-Fluss, der an dieser Stelle teilweise die Grenze zwischen den beiden Ländern bildet, überquert. Dies bedeutet, daß die Japaner mit den Operationen gegen Burma bereits eine dritte Front aufwachen, mit dem Zweck, in schnellstem Vorstoß die wichtige Burmanische nördlich Rangun abzuschneiden. Gleichzeitig würden damit alle feindlichen Kräfte, die im Raum von Moulmein und Rangun und noch weiter nördlich beherbergt sind, von drei Seiten bedroht, nämlich einmal aus nördlicher Richtung von Takoy aus, zweitens im Stroh gegen Moulmein und drittens durch die obengenannten Operationen über den Salween-Fluss.

Damit würde tatsächlich auch die letzte Möglichkeit nicht nur für die Lieferung von Kriegsmaterial nach Tschungking abgeschnitten werden, sondern es würde für die Briten dann auch unmöglich sein, Truppenverschiebungen von Nord-Burma her oder gar aus dem angrenzenden nördlichen chinesischen Gebiet nach Süden vorzunehmen.

Bei den Operationen gegen Burma sind, wie Berichte von den dortigen Fronten übereinstimmend bestätigen, große Geschwierigkeiten zu überwinden, so daß die bereits erzielten Erfolge um so höher zu werten sind. So mußten die japanischen Streitkräfte, die zum direkten Stroh in westlicher Richtung auf Moulmein ansetzten, zunächst eine bis 2000 Meter hohe Gebirgskette, die wie ein natürlicher Wall die Grenze zwischen Thailand und Burma bildet, überqueren.

Sowohl die Operationen gegen Moulmein, als auch die Operationen der letzten Tage gegen Takoy und nunmehr von dort in nördlicher Richtung erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der japanischen Luftwaffe. Sie spielte vor allem bei der Ueberquerung des Gebirges und der Zerstörung militärischer Einrichtungen des Gegners hinter dessen eigentlicher Front eine große Rolle. Der Flugplatz von Takoy konnte unbeschädigt übernommen werden. Bei dem weiteren Vormarsch von dort aus fanden dann nach den Berichten von der Front nordöstlich von Takoy bei Mitha, das hierdurch befestigt war, äußerst beständige Artilleriekämpfe statt, wobei japanischerseits ebenfalls die Luftwaffe wieder entscheidend einwirkte. Witterungsmäßig ist die gegenwärtige Zeit für die Operationen äußerst günstig.

## Burmesen, erhebt sich!

Kalla, 22. Jan. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte gegen Burma erließ einen Aufruf an das burmesische Volk, der über den Zustand in burmesischer und indischer Sprache verbreitet wurde. In großen Mengen als Flugblätter von Flugzeugen über Burma abgeworfen wurde. Darin wird die burmesische Bevölkerung zur Erhebung gegen die britischen Unterdrücker und zur Zusammenarbeit mit den japanischen Truppen aufgefordert. Auf diese Weise könne ein langgehegter Wunsch des Burmesen-Volkes nach Unabhängigkeit in Erfüllung gehen.

Da die Burmesen nicht nur zur asiatischen Rasse gehören, sondern ebenso wie die Japaner Buddhisten seien, sei diese Zusammenarbeit nur natürlich. Die japanische Armee werde alle Burmesen schützen, die bereit zur Zusammenarbeit seien. Bei Widerstand überdies müßten sie als Feinde angesehen und entsprechend behandelt werden.

Bei den Kämpfen um Takoy gab es für die Engländer infolgedessen eine Ueberzeugung, als anti-britisch eingestellte burmesische Streitkräfte die englischen Verteidiger im Rücken

angriffen und so zur schnellen Vernichtung des Gegners beitrugen.



Unsere Karte, die punktiert den unserem Verbündeten zur Verfügung stehenden oder eroberbaren Landstrich markiert, gibt einen anschaulichen Auschnitt von diesem Raum zwischen zwei Ozeanen, den die Kriegstage Japans auf südwestasiatischem Boden an wichtigen Stellen beherrscht. Karte: Dehnen-Dienst

## Abschied von Generalfeldmarschall von Reichenau

Der heutige Staatsakt im Berliner Zeughaus

Berlin, 23. Jan. Mit folger Trauer nahm in der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte, im Berliner Zeughaus, am heutigen Freitag mittag Großdeutschland in einem feierlichen Staatsakt Abschied von einem seiner besten Söhne, dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Walter von Reichenau. Im Namen des Führers, der diesen in Krieg und Frieden von Deutschland hochverdienten Soldaten durch ein Staatsbegehren ehrte, sprach Reichsmarschall Hermann Göring dem ruhmvollen Heerführer einen tief empfundenen Nachruf, während Generalfeldmarschall von Reichenau im Auftrag Adolf Hitlers als Oberbefehlshaber des Heeres den letzten Gruß und Dank der Front überbrachte.

Die große Zahl der zum Staatsakt erschienenen führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei sowie die außerordentliche Anteilnahme der Berliner Bevölkerung unterstrich die letzte Ehre der Nation für einen großen Soldaten. Mit Generalfeldmarschall von Reichenau hat das deutsche Volk Abschied von einem kühnen und fegeischen Heerführer genommen, dessen hochragende Führerpersönlichkeit für immer mit dem großdeutschen Freiheitskampf unter Adolf Hitler verbunden bleiben wird.

Auch auf seiner letzten Fahrt durch die Reichshauptstadt entbot die Berliner Bevölkerung dem verehrten Heerführer tiefgegriffen ihren Abschiedsgruß. Auf dem Invalidenfriedhof, der schon so manchen Großen der deutschen Geschichte birgt, fand auch Walter von Reichenau seine letzte Ruhestätte.

Generalfeldmarschall Reichenau hat nach mehrtägigem Besuch die ungarische Hauptstadt wieder verlassen.